

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861**

4.5.1861 (No. 105)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 4. Mai.

N. 105.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

## Der Verfassungsentwurf für die vereinigte evangelisch-protestantische Kirche des Großherzogthums Baden.

(Aus der „Zeit“.)

Ein Freund schrieb uns dieser Tage: „Baden ist jetzt eine wahre Erquickung.“ Er hatte dabei wohl zunächst die politische Haltung im Auge, welche Baden gegenwärtig neben anderen deutschen „Mittelstaaten“ einnimmt; aber zugleich war das Wort aus dem Eindruck herausgeschrieben, den die Kunde von dem Erfolg der dritten Durlacher Versammlung hervorgebracht hatte. Der neue badische Kirchenverfassungsentwurf ist in der That erquickend. Nach allen Richtungen hat man uns an das Halbe, das Unbefriedigende, das Grundlosige gewöhnt, nirgends mehr, als in kirchlichen Dingen; wo etwas gewährt wird, geschieht es mit zaghafter Miene, mit schlecht verhehltem Mangel. Kaum haben wir ja den sächsischen Kirchenverfassungsentwurf überhanden mit den in den letzten vierzigjährigen Kirchengemeinderäthen, dem sechsstimmigen Kirchenpolizeiregiment, der pflichtschuldigen Devotion vor den Kirchenpatronen und den unausweichlichen Eidschwüren auf die Bannfäule der Concordienformel, denen nur „Tunlepre“ und „Tanzmeister“ glücklich entrienen. Was weht doch für ein anderer Geist in dem badischen Entwurf!

In drei Abschnitten: 1) von der Kirche im Allgemeinen; 2) von den Gemeinden und ihrer Vertretung; 3) von den Dienern und Behörden der Kirche, denen als Anhang noch eine Wahlordnung und die fünfstufige Eintheilung der Wahlbezirke beigelegt ist, stellt er vom untersten Grundriß bis in die obersten Spigen das neue Kirchengebäude klar und bestimmt vor unsere Augen. Ein wohlgeschriebenes, Jedermann verständliches Wortwort begleitet den Entwurf. Sein Charakter ist leicht erkennlich. Was die Durlacher Tischen als Bedürfnis und Wunsch der Landesgemeinde ausgesprochen hatten, daß die Kirche auf der Gemeinde ruhen solle, diesen Gedanken führt der Entwurf in folgerichtiger Weise durch. Er lehnt sich, so weit thunlich, an die herkömmliche badische Unionsverfassung von 1821 an; allein es ist ein neues Prinzip, das in ihm durchschlägt. Er macht Ernst mit der Vertretung der Gemeinde bis in die Spigen des Kirchenregiments. In richtiger Schonung und Berücksichtigung der landeskirchlichen Entwicklung seit der Reformation rüttelt er nicht an dem landesherrlichen Kirchenregiment; er beseitigt auch die herkömmliche Konfessionsverfassung nicht, aber er umgibt sie und stützt sie von allen Seiten mit den aus dem Schoße der Gemeinde hervorgegangenen Elementen öffentlichen kirchlichen Vertrauens.

Deuten wir die Grundzüge etwas näher an. Die unterste Basis bildet die Ortsgemeinde mit allen bürgerlich selbständigen, unbescholtenen Familienvätern, d. h. Männern, die einen eigenen Herd besitzen. Gemeinden mit mehr als 60 Familienvätern wählen eine sie selbstvertretende Gemeindeversammlung von 20 bis 64 Mitgliedern. Nur die Gemeinden sind berechtigt, über das kirchliche Vermögen zu verfügen; sie wählen in freier Wahl, indem sie ihr Augenmerk auf Männer von gutem Ruf und bewährtem kirchlichem Sinn richten, die Kirchengemeinderäthe. Die Diözesangemeinden sind durch Diözesansynoden mit einer gleichen Zahl von weltlichen und geistlichen Mitgliedern vertreten; diese Synoden versammeln sich alljährlich und wählen in freier Wahl aus ihrer Mitte einen

ständigen Ausschuss. Aus den Diözesansynoden wächst die Generalsynode hervor, die ihre Beratungen öffentlich (mit freiem Zutritt für alle evangelischen Familienväter) hält und sich alle fünf Jahre versammelt. Sie ist aus 55 Abgeordneten gebildet, einem ständigen, dem Prälaten, 6 vom Großherzog und 48 von den Diözesansynoden gewählten (24 geistlichen und 24 weltlichen Standes), in welcher Beziehung wir nur wünschen, daß die Standeswahlen aufgegeben werden, d. h. geistliche und weltliche Abgeordnete von der selben Wahlbehörde gewählt werden möchten. Alle zu Kirchengemeinderäthen wählbaren Familienväter können auch zu Mitgliedern der Generalsynode gewählt werden. Die gesammte gesetzgeberische Thätigkeit der Kirche ruht in der Generalsynode; von ihrer Zustimmung sind außerordentliche Geldverwendungen abhängig; sie hat das Recht der Beschwerde gegen den Oberkirchenrath. Ein ständiger Ausschuss vertritt sie.

Während der Kirche somit eine aufrichtige und durchgreifende Gemeindevertretung gesichert ist, sind auch ihre Diener und Behörden nicht etwa so organisiert, daß sie zu der kirchlichen Vertretung einen Gegenlag bilden oder dieselbe zu hemmen bestimmt sind, sondern so, daß sie durch dieselbe gestützt und getragen werden. Die Pfarrer werden von den Gemeinden gewählt. Nach Jahrhunderte langer Bevormundung der Gemeinden in diesem ihrem wichtigsten Rechte hat der Entwurf einige beschränkende Bestimmungen beifügen zu müssen geglaubt. Der Oberkirchenrath präsentiert aus der Gesamtzahl den Wahlgemeinden drei Bewerber, und wenn nicht einer derselben drei Viertel der Wahlstimmen auf sich vereinigt, so kann die Stelle ohne Wahl besetzt werden. Wir sind hier nicht so ängstlich, wenn wir auch die etwas schüchternen Fassung des Entwurfs in diesem vielfach angefochtenen Punkte nach Umständen begreifen. Bortrefflich ist die Bestimmung, daß der Defan von der Diözesansynode auf 6 Jahre gewählt werden soll; die Beschränkung, daß drei Viertel der Wahlstimmen sich auf den Gewählten vereinigen müssen, wünschten wir beseitigt. Der Oberkirchenrath tritt in allen wichtigen Fällen mit dem Synodalausschusse, dessen Mitglieder außerordentliche Oberkirchenräthe sind, zusammen, und insbesondere wirkt der Ausschuss auch bei der Besetzung der oberkirchenrathlichen Stellen, mit Ausnahme der Stelle des Oberkirchenraths-Präsidenten und des Prälaten, mit.

Das sind die Hauptbestimmungen des neuen badischen Kirchenverfassungsentwurfs. Viele derselben sind auch in den Kirchenverfassungen der rheinpreussischen und der obdenburschen evangelischen Kirche enthalten; allein jene ist noch nicht einmal zur Durchführung des Grundgedanges der Gleichheit in der Zahl der weltlichen und geistlichen Abgeordneten durchgedrungen, und Generalsynoden sind ihr noch gar nicht gewährt; diese erlangt der Synodalausschuss und damit einer der wesentlichsten Befugnisse der Diözesangemeinden und der Landesgemeinde. Keine Verfassung in der deutsch-evangelischen Kirche seit der Reformation hat in demselben Maße, wie die in der Vorlage gebrachte badische, das Gemeinprinzip zur Geltung gebracht, keine so ernst und aufrichtig auf die kleinen bürokratischen Hilfsmittel verzichtet, in denen unsere modernen Kirchenpolitiker so unerschöpflich sind.

Auf den Grundlagen eines freien Gemeindelebens kann die protestantische Kirche wieder ein nationales Institut werden, eine geistige und sittliche Macht im Volk, frei von päpstlichem und pietistischem Beigeschmack. Sie kann das freilich nur, wenn die freie Gemeindeverfassung das enge Pfahlwerk der

Landeskirche durchbricht, wenn sie in das Herz der deutschen Gesamtkirche immer weiter vordringt, wenn es ihr gelingt, das protestantische Volk Deutschlands mit dem Bewußtsein eines großen nationalkirchlichen Berufs zu erfüllen. Das fühlte auch der edle Fürst, welcher dem Verfassungswerk seine innigste Theilnahme widmete und bis zum Schluß den Verhandlungen mit ungetheiltem Interesse bewohnte. Wenn wir nicht irren, so wurde auf seinen Wunsch die Anbahnung einer organischen Verbindung der evangelisch-protestantischen Kirche Badens mit den übrigen evangelischen Kirchen Deutschlands unter die künftigen Obliegenheiten des Oberkirchenraths aufgenommen. Es wird sich jetzt auf der bevorstehenden Generalsynode zeigen, ob die bisherigen Gegner einer freieren kirchlichen Entwicklung in Baden so viel Selbstverläugnung besitzen, dem von der Landesgemeinde mit lebhafter Zustimmung begrühten Entwurf keine Hindernisse in den Weg zu legen, oder ob sie in ihrer Keckheit so weit gehen, verhindern zu wollen, was der Fürst des Landes, was alle maßgebenden Behörden (und zwar einstimmig), was die evangelische Bevölkerung fast ohne Ausnahme will.

## Deutschland.

†† Karlsruhe, 3. Mai. Durch allerhöchste Decree vom 30. v. M. wird Regimentsarzt Wallerstein vom (1.) Leib-Drägerregiment bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Ruhestand versetzt. — Hauptmann Dufner, bisher Adjutant des Stellvertreters des Gouverneurs der Bundesfestung Rastatt, wird zum Adjutanten des Garnisonskommandanten, mit Verbeibehaltung seiner Funktion als Garnisons-Verwaltungsbeamter in Rastatt, ernannt.

— Durlach, 2. Mai. Gestern ist unsere neue Besatzung, das 2. Bataillon des 5. Infanterieregiments, nach feierlicher Begrüßung durch den Gemeinderath hier unter der Führung des Hrn. Oberstleutnants Keller mit klingendem Spiel eingezogen. Jung und Alt hatte sich versammelt, um die werthen Gäste in unsern Mauern willkommen zu heißen, und einem von den Truppen zu Ehren der Stadt ausgebrachten Hurrah antwortete auf dem Platz vor der Kaserne, unserer alten ehrwürdigen Karlsburg, ein freudiges Hoch der versammelten Menge.

Die Unteroffiziere und Soldaten wurden von der Stadt in ihren neuen Kasernenräumen bewirthet, ein den H. H. Offizieren von Seite der Bürgerschaft und staatsbürgerlichen Einwohner zugedachtes Gastmahl wurde leider dadurch vereitelt, daß die hiesigen Offiziere durch ihre Regimentskameraden von Karlsruhe schon vorher auf denselben Abend zu einem Mahle in der „Karlsburg“ eingeladen waren. Der Abend führte unsere Gäste in unsere gewöhnlichen geselligen Kreise, und nach dem ersten Eindruck zu schließen, werden wir uns mit denselben aufs beste vertragen, da dieselben vielfach schon längere Bekannte sind und durchweg als wadere, zugängliche, gebildete Männer unter uns aufgetreten sind.

Die Wahlen der weltlichen Wahlmänner für die Generalsynode nahmen bei uns ihren Anfang. Durlach wird zwei ehrenwerthe, zuverlässige Männer senden. Mögen die andern Gemeinden ein Gleiches thun; mögen sie bedenken, daß es sich diesmal in Wahrheit darum handelt, als treue Bürger zu dem offen dargelegten Wunsch und Willen unseres erlauchten Landesbischofs und seiner erst so freudig begrühten

## Eine gemüthliche Geschichte.

(Fortsetzung.)

Der Glückliche von Allen war aber Hans Zuchs selbst. Die kleine Frau hatte ihm brieflich den festgesetzten Tag mitgetheilt und es litt ihn nicht in dem kleinen Mauerbach, er mußte der ersten Vorstellung beiwohnen. Er war daher am Morgen des verhängnißvollen Tages in der Residenz eingetroffen, beobachtete jedoch das strengste Anonymität. Die endlos lange Zeit versuchte er sich damit zu verkürzen, daß er an jeder Straßenecke stehen blieb und den angekündigten Theaterzettel mit einem Eifer studirte, als wolle er ihn auswendig lernen. Je länger er sich aber dieser Beschäftigung widmete, um so unbehaglicher wurde ihm zu Muth. Er bekam Herzklopfen, Ohrenausen und Fieberfrost, was ihn endlich auf die Vermuthung brachte, eine sehr schwere Krankheit sei im Anzuge. Trotz dieses Unwohlseins war er lange vor der Kassaöffnung am Plage und drängte sich unter den Ersten in's Theater. Dort wählte er sich auf der Gallerie ein Plätzchen hinter einem Pfeiler, er konnte von dort aus sehen ohne gesehen zu werden und hatte gleichzeitig eine Stütze für seinen schweren und heißen Kopf. Eine solche Stütze benötigte er aber. Sein Unwohlsein nahm von Minute zu Minute zu; die Zunge klebte ihm trocken am Gaumen, das siedende Blut hämmerte in seinen Schläfen, ein Schleier senkte sich vor seinen Augen herab und er versank in eine Art kumpfsinniger Betäubung. Aus diesem unergütlichen Halbchlummer erwachte er erst bei dem Brausen und Lachen des Beifalls am Schluß des ersten Aktes. Er erhob sich mit weit geöffneten Augen und athmete in vollen Zügen auf; der Zauber war gebrochen, der seine Seele in Fesseln gelegt, und der düstern Niedergeschlagenheit folgte ein freier und froher Aufschwung aller seiner Geisteskräfte. Er entdeckte bald die beiden Frauen, und ihr schüchternes Gesicht wirkte wohlthätig und mächtig auf ihn zurück. Der Gedanke, den Grundstein zum Glück zweier Men-

schen durch seine eigene Kraft mit reinem Willen ohne jede selbstsüchtige Regung gelegt zu haben, hob ihn; ein unendlich süßes Gefühl der Zufriedenheit mit sich selbst zog in sein Herz ein und er begann Achtung vor sich selbst, seinem Willen und Können zu hegen. Er theilte zwar die sanguinischen Anschauungen der kleinen Doktorin, welche von einem günstigen Erfolg Schätze erwartete, nicht; so viel liebte er aber bei der außerordentlich günstigen Aufnahme des Stückes doch hoffen, daß Willi sich selbständig machen konnte. Das klingende Ergebnis seiner Arbeit wollte er ihm dann auch in der annehmbarsten Form eines Darlehens anbieten; er selbst aber wollte Neues und immer wieder Neues schaffen und die Früchte seines Fleißes fort und fort Neuer zu Füßen legen, deren Glück er als Ziel und Zweck all' seines Strebens ausgesetzt.

Bei diesen Gedanken eilte sein geistiges Auge weit über die Zeit hinweg; er sah sie bereits glücklich, umgeben von reizenden Kindern und umstrahlt von jener gefälligen Harmonie aller äußeren Verhältnisse, welche sunniger Geschmacks im Vereine mit Wohlhabenheit zu schaffen vermag. Er sah endlich nach Jahren, wenn bereits die Leidenschaft ausgeblüht, einen alten Mann mit weißen Haaren im traulichen Kreise recht nahe an ihrer Seite ein Plätzchen einnehmen, das er sich durch stillschweigende unermüdete Aufopferung endlich errungen.

Sein Herz war so voll, daß es ihn unwiderstehlich drängte, Willi aufzusuchen. Leider war mit diesem weniger als je ein vernünftiges Wort zu reden; der schöne junge Mann trant an diesem Abend unmäßig, zwinkerte in unaussprechlicher Weise fortwährend mit den Augen und fragte seinen Freund ohne Unterlaß mit sehr pfliffigem Vöcheln, ob er wohl ahne, wer der Verfasser des ausgezeichneten Stückes sei? Früher oder später werde sich wohl Jemand finden, der die Autorschaft in Anspruch nehmen werde; er glaube aber bereits jetzt behaupten zu können, dieses Individuum werde nichts als ein schamloser Hurtpator sein. Seines Wissens habe sich nämlich der wirkliche Verfasser, bei Kavalliers Ehre geschworen, nie und nimmer aus dem ge-

heimlichvollen Dunkel zu treten, in das er sich gehüllt. Dabei stieß er Freund Hans nicht sehr unart in die Seite.

Hans fand nun zwar diese sonderbaren Winke sehr bestrebend, er hatte jedoch Wichtigeres zu thun, als um Aufschlüsse zu bitten und so benützte er eine Pause, setzte sich zurecht und ersuchte mit feierlicher Miene seinen jungen Freund in einer sehr ersten Angelegenheit um Gehör. Herr Willi Springin habe Freunde, die sich angelegentlich mit seinem Wohle befaßten. Ein Zufall, und gewiß nicht Indiscretion, habe ihnen eines seiner wichtigsten Geheimnisse enthüllt und nun sei es ihnen gelungen, ihn versichern zu können, er siehe der Erfüllung seiner heißesten Wünsche näher, als er wohl vermüthe. — Diese Eröffnung machte auf den schönen Willi eine ganz eigenthümliche Wirkung; er streckte den Hals vor, als wäre er plötzlich harthörig geworden und sah seinem Freunde mit allen Zeichen der Verblüffung auf den Mund. Hans lächelte; die sichtlich Betroffenheit Willi's erregte in ihm den Wunsch, dessen trohe Ueberraschung von dem Aufblühen der ersten Freude bis zum Erstochen stürmischen Jubels gleichsam tropfenweise zu genießen. Er beschloß daher, Schritt für Schritt vorzugehen und fragte ihn mit schelmischer Betonung: ob er sich etwa noch nicht mit dem Wunsche beschäftigt habe, selbstständig zu werden? und wie er's wohl aufnehmen würde, wenn er sich plötzlich in der Lage befände, eine hübsche Handlung unter der Firma „Wilhelm Springin“ eröffnen zu können?

Diese Frage stimmte aber Herrn Willi keineswegs so lustig, wie Hans vermüthet hatte. Vielmehr rückte er mit unverkennbarem Unbehagen auf seinem Stuhle, schlug verlegen die Augen nieder und erklärte mit unsicherer Stimme, er bemerke mit Bedauern, daß sein geehrter Freund Dinge bereits wisse, die er ihm sehr gerne persönlich mitgetheilt hätte. Während dessen schwöcherlicher Abwesenheit seien unerwartete Ereignisse vorgefallen, die sehr leicht mißdeutet werden könnten. Er habe sich daher vorbehalten, ihn hierüber in einer glücklichen Stunde aufzuklären; nun aber wolle er nicht länger hinter dem

Regierung zu stehen; daß es sich aber in zweiter Linie darum handelt, ob der Laienstand, ob die weltlichen Glieder der evangelischen Kirche auch ferner noch mit halbem, verkümmertem Rechte in der Kirchengemeinde stehen, ob sie auch ferner unter geistlicher Vormundschaft, wie bisher, bleiben, ob sie ihren katholischen Brüdern, welche den Fall des Konfessions und damit den des unbeschränkten geistlichen Regiments so freudig im ganzen Vaterlande begrüßt haben, als ebendürftige Mitkämpfer würdig zur Seite stehen werden!

**Heidelberg, 2. Mai.** Morgen beginnen die, den ersten hier abzuhaltenen allgemeinen deutschen Handels- tag betreffenden Vorbereitungen. Die Mitglieder der verschiedenen auswärtigen Handelskammern etc., welche, außer hiesigen Bewohnern, an diesen Vorbereitungen Theil nehmen, sind bereits eingetroffen. Die Verhandlungen selbst beginnen am 13. d. M. Am 11. und 12. d. M., wo die auswärtigen Gäste und Teilnehmer hier eintreffen werden, wird eine permanente Abordnung des Festausschusses zu deren Empfang auf den beiden Bahnhöfen sein.

In dem hiesigen Stadttheater geht heute zum ersten Mal eine Lokalposse über die Bühne. Sie heißt: „Die Bäuch, die Bäuch“ und ist frei bearbeitet nach dem Gedicht unseres humoristischen Dichters in Pfälzer Mundart, R. G. Nadler. In der Sammlung der Gedichte „Fröhlich Pats, Gott erhalte“ hat es die Ueberschrift: „Die Deputation“. Ein weiterer Genuß wird dem theaterliebenden Publikum in diesen Tagen geboten werden. Es werden nämlich die drei Zwerg, Jean Piccolo, Jean Petit und Kitz Jolly einige Male in unserm Theater aufzutreten und unter andern Stücken hier zum ersten Mal geben: „Drpheus in der Unterwelt“. Die zu diesem Stück nöthigen Dekorationen sind schon vor mehreren Tagen hier eingetroffen.

**Freiburg, 2. Mai.** (Frögr. Ztg.) Die hiesige Liedertafel hat in ihrer letzten Generalversammlung den bisherigen Dirigenten des gemischten Chorvereins zu Konstanz, Hrn. Eugen Bleib im Haus, zu ihrem Musikdirektor gewählt und hat derselbe die Wahl auch angenommen. Dem Vernehmen nach wird der Verein am Feiertag, den 9. Mai, das herkömmliche Maifest durch einen Morgenausflug nach dem Jägerhäuschen begehen.

**Freiburg, 2. Mai.** (Frögr. Ztg.) Von Seiten der hiesigen Handelskammer wurden als Abgeordnete für den allgemeinen deutschen Handelstag in Heidelberg erwählt die H. Konstantin Sautier, Mitglied, und D. Komberg, Sekretär der hiesigen Handelskammer.

**Xthiengen, 1. Mai.** Das Sprichwort: „Ende gut, Alles gut“, läßt sich in Bezug des abgelaufenen Monats nicht sagen. Während die, nur einige Tage mit rauhem Nordostwind durchwehte, warme Witterung im Lauf des vergangenen Monats die Vegetation zur raschen Entwicklung gebracht hatte, trat in der Nacht auf den 30. April, nachdem es Tags zuvor leicht geregnet hatte, empfindlicher Frost ein, welcher besonders den Nupbäumen und theilweise dem Rebstock hart zugelegt hat. Die Saafelder, Winter- und Sommerfrucht, zeigen erfreulichen Stand, nur wäre den lebenden Fluren ein recht baldiger erquickender Regenguß zu wünschen. Dagegen ist die Hoffnung auf eine ergiebige Futterernte stark getrübt; insbesondere stehen Kleeäcker und Wiesen, namentlich die Bergwiesen, nicht nach Wunsch. Daß unter diesen Umständen die enormen Viehpreise weichen werden, ist voraussichtlich; es müßte denn der sehnlichst gewünschte Regen dem als gefehlt betrachteten oder rückgebliebenen Stand baldigt nachhelfen. Erfreulicher ist der Umstand, daß, während noch vor wenigen Wochen für den Junner Kartoffeln 2 fl. 30 kr. und noch mehr gefordert wurde, solche im Lauf dieser Tage für 2 fl. per Zentner angetrieben wurden. Es ist dies um diese Jahreszeit um so erwünschter, als man durch den Zug so vieler fremden Arbeiter in diese Gegend (Eisenbahnbau) das Gehentheil befürchtet hatte. Im Lauf voriger Woche wurden in hiesiger Gemarkung die in der proflutierten Bahnlinie gestandenen Bäume gefällt; die Enteignung der betr. Grundstücke soll in Kürze ebenfalls stattfinden. — Da ich in meiner letzten Mittheilung von einer kleinen Verichtigung getroffen wurde, wäre ich in der Lage und auch im Recht, eine theil-

Berg halten. Herr Fuchs spielte offenbar auf seine bevorstehende Vermählung an; er beabsichtigte auch gar nicht zu leugnen, daß diese seit beiläufig vierzehn Tagen eine ausgemachte Sache, sei; er hoffe sich jedoch vollkommen entschuldigen zu können. (Fortsetzung folgt.)

**Philadelphia, 13. Apr.** (Sch. M.) Vorige Woche starb in Philadelphia eine ehemalige Kaiserin, die Wittve des Kaisers Maximilian von Mexiko. Sie wohnte hier seit 1824, dem Jahr, wo ihr Gemahl in Mexiko erschossen wurde. Bei ihrer Bestattung waren nur sehr wenige Freunde anwesend. Philadelphia schien nicht zu wissen, welche merkwürdige geschichtliche Person es so lange beherbergt hat. Ihr Gemahl, der tapfere Maximilian, rief Mexiko von Spanien los und wurde am 18. Mai 1822 zum Kaiser von Mexiko erwählt als Augustin der I. Er nahm die Krone erst nach längerem Weigern an, und im nächsten Jahr wurde die Krone erblich gemacht. Es brach aber bald eine Revolution aus, die Republik wurde proklamirt und am 20. März 1823 dankte Maximilian ab. Er verließ das Land, kehrte aber 1824 zurück und wurde am 19. Juli 1824 zu Pabilla erschossen.

Das aus der Schweiz veränderte „Manifest an die deutsche Nation“, unterzeichnet nicht von einem Namen, sondern von einem angeblichen „Generaldirektorium“, über das verschiedene Blätter ein so großes Geschrei erheben haben, ja wegen dessen Oesterreich selbst amtlich in der Schweiz reklamirt hat, stammt von einem in Bern ansässigen Privatlehrer aus Mähren, Namens Reich, der auch das einzige Mitglied des schrecklichen „Generaldirektoriums“ ist. Er soll nicht ganz bei Verstande sein.

weise Verichtigung der Verichtigung folgen lassen zu können. In der Ansicht aber, daß man nicht in Allem das letzte Wort haben müsse, bescheide ich mich unschwer in den Nachwehen der erhaltenen Verichtigung.

**München, 29. Apr.** (N. C.) Dem bayrischen Lotto, das eben jetzt volle 100 Jahre besteht, scheinen nun wirklich die letzten Lebensstunden zu schlagen; so viel nämlich aus dem Kreise der Abgeordneten verlautet, wird der im Finanzgesetz-Entwurf beantragte Fortbestand desselben in der achten Finanzperiode in der Kammer keine Mehrheit erlangen. Danach würde dann das Lotto mit Ende Septembers d. J. zu bestehen aufhören.

**München, 2. Mai.** (Südd. Ztg.) Im Ausschuss des bayrischen Herrenhauses ist der Beschluß der Abgeordnetenkammer zur kurhessischen Sache verhandelt worden. Es ergab sich eine reichliche Fülle von Vorschlägen; einfache Ablehnung, wie der Referent Geheimrath Bayer sie beantragt; Verwahrung und Bitte nach dem Antrag des Fürsten v. Hohenlohe, der im Wesentlichen ganz mit dem Beschluß der Abgeordnetenkammer übereinstimmt; dazwischen zwei motivirte Tagesordnungen. Die eine der letzteren, die den Beifall der Ausschussmajorität gefunden hat, erkennt an, daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852 gegründete Besorgnis für den Rechtsbestand aller deutschen Verfassungen erregt habe, erachtet aber diese Besorgnis zur Zeit vollständig gehoben: „in Erwägung, daß jetzt in allen deutschen Staaten konstitutionelle Regierungen bestehen, ähnliche Rechtsverletzungen daher nicht mehr zu befürchten sind.“ (1)

**Wiesbaden, 2. Mai.** Der Ausschuss der Ersten Kammer beantragt — in Uebereinstimmung mit dem Wunsch der Regierung — die unveränderte Annahme des den Ständen vorgelegten (von der Nürnberg-Kommission ausgearbeiteten) deutschen Handelsgesetzbuchs. Die Zweite Kammer wird das Handelsgesetzbuch ohne Zweifel in gleichem Sinne aufnehmen.

**Frankfurt, 2. Mai.** Das bei weitem Wichtigste der heutigen Bundestags-Sitzung ist folgender (telegraphisch schon angebeuteter) von Preußen bezüglich der Bundes-Kriegsverfassung (Vorsitzung Nr. 1 der Militärkommission) und dem am 26. Juli v. J. eingebrachten Majoritäts- und Minoritätsvotum des Militärausschusses gestellter Antrag: „Im Fall eines Bundeskriegs, an dem die beiden Großmächte oder eine derselben mit ihrer Gesamtarmee Theil nehmen, die den Oberfeldherrn betreffenden Artikel der Bundes-Kriegsverfassung zu suspendiren und die Anordnung der Oberleitung der Vereinbarung der beiden Großmächte unter Vorbehalt der Bundesversammlung anheimzustellen.“ Der Antrag wird dem Militärausschuss zugewiesen. — Der Militärausschuss legte hierauf den Musterungsbericht über das Bundesheer von 1855 vor. — Baden zeigte an, daß Generalleutnant Dreier, Vizegouverneur von Kaschau, in den Ruhestand getreten, Generalleutnant v. Scutter zu seinem Nachfolger ernannt, und Generalmajor v. Böck in Frankfurt zu dessen Nachfolger bestimmt ist. — Die übrigen Verhandlungen sind interesselos. — Die nächste Bundestags-Sitzung fällt wahrscheinlich des Himmelfahrtsfestes wegen aus.

**Vom Main, 2. Mai.** So viel von den vorläufigen Besprechungen der vereinigten Ausschüsse verlautet, macht sich, neben der allerdings vertretenen Behauptung, daß es nach Inhalt der letzten dänische Erklärung sich als geboten darstellt, die holländische Angelegenheit jetzt sofort wieder in den Exekutiv-Ausschuss zur weiteren Veranlassung abzugeben, auch die Ansicht geltend, daß es als ungeeignet erscheinen müsse, eine Frage, wie die vorliegende, rein prozessualisch zu behandeln; daß man vielmehr, nachdem die Erkenntnis nicht abzusehen sei, daß die dänische Regierung den Ständen vielleicht nicht Alles, aber doch viel geboten, und nachdem auch die Haltung der Stände als eine im Sinne des Bundesrechts und der Bundesbeschlüsse forrekte nicht in allen Stücken bezeichnet werden könne, sich dem weiteren Verzuge nicht werde entziehen dürfen, auch ohne den Weg der Exekution zu betreten, zu einer Lösung zu gelangen. Welche Ansicht schließlich obliegen wird, läßt sich mit einiger Sicherheit zur Zeit noch nicht vorherjagen; es zeugt aber ohne Zweifel von großer Mäßigung, mit welcher man in dieser Angelegenheit auch jetzt noch aufzutreten gesonnen ist, daß die zweite Ansicht nicht nur überhaupt hat aufgestellt werden können, sondern daß sie, wie wir hören, auch von gewichtiger Seite unterstützt wird.

**Berlin, 1. Mai.** Man schreibt der „Zeit“: „In einer Korrespondenz eines rheinischen Blattes war die Möglichkeit ausgesprochen, daß Preußen sich bei der in der holländischen Frage zu erwartenden Bundesexekution nicht in erster Linie oder doch nur mit einer unverhältnismäßig geringen Truppenzahl betheiligen werde. Da diese Mittheilung in der Presse großen Unmuth und von Seiten der Gegner Preußens bittere Berühmung hervorgerufen hat, so wird es Ihnen von Interesse sein, zu erfahren, daß, wie hier versichert wird, eine Beratung oder ein Beschluß des Ministeriums über die im Fall der Exekution von Preußen zu ergreifenden militärischen Maßregeln überhaupt noch nicht stattgefunden hat. Es ist übrigens selbstverständlich, daß eine militärische Aufstellung im Norden der preussischen Monarchie nur unter Leitung und Führung Preußens statthaben kann, und hieraus dürften sich die weiteren Schlüsse für das Maß der Beihilfung an der Exekution, die allerdings eine Maßregel des gesamten Deutschen Bundes ist, von selbst ergeben.“

Nach dem „Altonaer Merk.“ ist man in Kopenhagen nunmehr zu dem Entschluß gelangt: „Die festsitzigen Küstungen auf das nothwendigste Maß zu beschränken. Bekanntlich ist ein Theil der Seewehrpflichtigen schon wieder entlassen worden, und dem Vernehmen nach soll auch ein Theil der zur Formirung der neuen Doppelbataillone einberufenen Mannschaften wieder beurlaubt werden. Dagegen werden diese Festbesetzer selbst als Rahmen für künftige Einberufungen fortbestehen und die begonnenen Befestigungsarbeiten fortgesetzt werden.“

**Dresden, 1. Mai.** Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf eines neuen Zivilgesetzbuchs nach einer vorhergegangenen zweitägigen allgemeinen Debatte mit 26 gegen 9 Stimmen en bloc angenommen.

**Dresden, 1. Mai.** (Dr. J.) Die Zweite Kammer erledigte heute das Dekret bezüglich der Zoll-, Steuer-, Handels- und Schiffsahrts-Verhältnisse, indem sie den abgeschlossenen Verträgen so weit möglich ihre Zustimmung erteilte und hierbei den Antrag in die ständische Schrift aufzunehmen beschloß: „daß die Staatsregierung auf Erhaltung, Stärkung und thunliche Erweiterung des deutschen Zollverbandes unter sorgfamer Wahrung aller dabei betheiligten sächsischen Interessen durch geeignete Verhandlungen in Zeiten hinwirken möge.“

**Wien, 1. Mai.** Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Krönung des Kaisers als Königin von Böhmen auch die Krönung der kaiserlichen Königin in Prag vorgenommen werden. — Dalmatien hat fünf Abgeordnete in den Reichsrath geschickt, und damit faktisch die Einverleibung in Kroatien unmöglich gemacht. Eine Deputation der Minorität des dalmatinischen Landtags wird dieser Tage durch einen hochgestellten Staatsmann außer Diensten dem Kaiser einen Protest gegen die Majorität überreichen. — Nach einer neuen Verordnung des Polizeiministeriums wurden alle seit dem Jahr 1849 erlassenen Bücher verboten mit Ausnahme einer kleinen Anzahl italienischer, französischer, polnischer und deutscher Werke, welche meistens Flüchtlinge zu Verfassern haben, aufgehoben. Die Zahl der in deutscher Sprache geschriebenen und verbotenen Bücher ist noch 35.

**Wien, 2. Mai.** (Fr. Bl.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Interpellation an den Staatsminister gestellt, bezüglich der Beschickung des Reichsraths durch Ungarn; der Minister hat sich die Beantwortung derselben vorbehalten. Ferner wurde eine Adresse an den Kaiser beantragt. — In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde eine Adresse an den Kaiser beschloffen.

**Bregenz, 22. Apr.** Die religiöse Frage kam auf unserm Landtage nicht zur Sprache. In Folge dessen haben auf das Patent vom 8. April bereits die Protestanten hier eine Versammlung gehalten und beschloffen, für kaum 150 Seelen eine Kirche zu bauen und einen Pastor zu bestellen. Zur Beschaffung der nöthigen Mittel dessen wenden sie sich an die Basler Millionäre und an den Gustav-Adolph-Verein. In einem Jahre soll die Kirche für und fertig sein. Die „Tyroler Stimmen“ weinen blutige Thränen über dieses sündige Resultat.

**Innsbruck, 29. Apr.** (Fr. Z.) Die Agitation gegen die Protestanten hat noch nicht aufgehört. Ein gedruckter Anschlag an der Thüre der Pfarrkirche thut kund, daß Gebetsstunden abgehalten werden, um Gott zu danken, daß er durch die Erleuchtung des Landtags die Glaubenseinheit des Landes geschägt hat. Auch von andern Orten melden die Blätter Dankämter und Prozessionen aus Anlaß der glücklich beendigten Protestantenversammlung. Nebenbei wird der kleine Krieg gegen Mitglieder der liberalisirenden Minorität munter fortgesetzt. Ein Knüttelpoet in den „Tyroler Stimmen“ macht Ausfälle auf die Lerzer, Bräuer und Handelsleute im Landtag, die sich herausnahmen, über die Religion zu reden, ohne von der Theologie etwas zu verstehen. Gemeint sind: Dr. Pfretschner, M. Meyer, v. Puger. Dr. Haslwanger ist für sein vierstündiges Auftreten im Landtag zum „Ehrenbauer“ in Steinach gemacht worden. Wie Hr. v. Puger von der Handelskammer in Bozen, so hat M. Meyer von der in Innsbruck für seine Haltung in der Protestantenfrage ein Vertrauensvotum erhalten. Gegen Dr. Pfretschner, erwählter Bürgermeister von Bozen, haben die Klerikalen eine Petition in Umlauf gesetzt, um dessen Bestätigung zu hintertreiben!

**Innsbruck, 1. Mai.** Die Studirenden der hiesigen Universität veröfentlichten folgende Erklärung:

Als bei der Landtags-Sitzung vom 17. April unter den Abgeordneten nur einige wenige Männer es unternahmen, sich muthig gegen den Antrag eines Landesgesetzes, demzufolge die Protestanten von der Anstiftung ausgeschlossen werden sollten, auszusprechen, da drängte es die Studenten, diesen Männern hiefür ihre Dank und ihre Beistimmung zu erkennen zu geben. Sie glaubten ihnen diese Anerkennung um so mehr als einen Ersatz für jene unbegründeten Anschuldigungen schuldig zu sein, die von einem Führer der Gegenpartei ausgesprochen worden waren. Nur die besonnene Erwägung der Zeitverhältnisse und die Absicht, dem Wunsche der betreffenden Abgeordneten selbst zu entsprechen, keineswegs aber die laut ausgesprochenen heftigen Drohungen eines fanatisirten Pöbels bestimmten die Studirenden, von einer öffentlichen Kundgebung abzugeben und dafür durch eine einfache Deputation den H. Abgeordneten v. Puger, Dr. Pfretschner und Martin Meier ihren Dank und ihre Anerkennung auszudrücken. Abends wurde schließlich diesen Herren von den zu einem frühlichen Kommerse versammelten Akademikern ein Ständchen gebracht. Es mag noch erwähnt werden, daß einige Schwarzscher in diesem Benehmen der Studirenden den ersten Schritt zu politischen Ausschweifungen erblicken wollten. Sie mögen sich beruhigen! Die Studenten Innsbrucks haben sich seit je her durch Kaltblütigkeit und Besonnenheit ausgezeichnet und sind jetzt entschlossen, so zu bleiben. Im Namen der übrigen Universitätsstudirenden Innsbrucks: Leopold Pfander, Robert v. Welsch, Peter Walde.

**Italien.** **Turin, 2. Mai.** Der „Corr. Merc.“ meldet, daß in Genua viele Truppen nach Süditalien eingeschifft werden. Garibaldi hat sich gestern in Quarto, in der Nähe von Genua, auf dem „Virgile“ nach Capriera eingeschifft. Mehrere seiner Freunde begleiteten ihn.

**Nom, 27. Apr.** (Köln. Ztg.) Ueber Marseille sind aus weiter Ferne 41 Riften mit edeln Metallen zur Verfügung des heil. Vaters eingeschifft und sofort der Münze zur Ausprägung übergeben worden. Hiedurch ist das finanzielle Fortbestehen des jetzigen Regimes fast auf ein Jahr neu gesichert.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der Prinz Napoleon ist gestern in Genf angekommen. Er will die Arbeiten, welche er in seiner Besorgung am Genfersee vornehmen lässt, beendigen. Der Gouverneur der Ionischen Inseln lässt alle Personen, die während der letzten Unruhen in Corfu festgenommen wurden, vor Gericht stellen. Das „Pays“ glaubt zu wissen, dass Hr. v. Barral, sardinischer Gesandter am Bundestag zu Frankfurt, unter dem gleichen Titel als Vertreter des Königs von Sardinien an seinem Posten bleiben wird. Depeschen aus Wien melden der „Patrie“, dass eines der ersten dem Reichsrath vorzulegenden Gesetze zum Zweck haben soll, die Regierung zur Erhebung der Steuern in Ungarn durch alle Rechtsmittel zu ermächtigen. Dem „Pays“ schreibt man aus Wien, dass den in Ungarn kommandirenden Generalen sehr bestimmte Instruktionen zugegangen sind, um jede insurrektionelle Bewegung zu unterdrücken und die mit der Eintreibung der Steuern beauftragten Beamten zu unterstützen. Die Lage Ungarns wäre der Art, dass die bisherigen Zustände nicht länger mehr fortdauern könnten; ein Ende derselben sei um so notwendiger, als die Ungewissheit mit jedem Tage die Schwierigkeit der Einführung der neuen Verfassung in der Gesamtmonarchie vermehre. Die drei Gesandten des Königs von Siam sind einige Tage, ehe das französische Schiff, das sie nach Europa bringen sollte, anfang, plötzlich gestorben. Gleichzeitig starb auch der göttlich verehrte weiße Elefant. — 3proz. 69.15.

Paris, 2. Mai. Im Senat kam heute die Petition gegen die Strafe zur Verhandlung, welche der Hr. Seine-Präsident Haußmann durch den Kuramburg-Garten, unstreitig den schönsten Garten von Paris, führen zu wollen für gut erachtete. Hr. Senator Hauptmann verteidigte seine schlechte Sache schlecht. Er behauptete, dass die Sache nicht mehr ungeschicklich zu machen sei, da für dieselbe bereits mehrere Millionen verausgabt seien. Man erwiderte ihm, dass dies nicht das erste Mal sei, es kam in der Rivoli-Strasse, bei den Markthallen, am Chatelet-Platz u. s. w. vor, dass man es mit den Millionen nicht so genau nahm. Trotz Weigerns und Wehrens wurde die Petition mit 94 gegen 2 Stimmen an den Staatsminister zurückgeschickt. — Wie in offiziellen Kreisen versichert wird, hätten England und Frankreich an die preussische Regierung wegen der ihr zugeschriebenen Pläne auf den Hafen von Kiel wiederholt Bemerkungen gerichtet, die Kabinette von London und Paris sehen sich genöthigt, sich jeder Vergrößerung Preussens entschieden zu widersetzen. — Der Adjutant des Großfürsten Konstantin, welcher in Paris eintraf, ist der Generaldirektor des russischen Schiffbauwesens; er wurde dem Kaiser durch Hr. v. Kisseleff vorgestellt. Der Kaiser versicherte neuerdings, dass er nicht im entferntesten daran denke, die polnische Nation wieder herstellen zu wollen; und die beiden Russen verließen die Zuisler in höchsten Entzücken. Ein hier heute telegraphisch bekannt gewordener Artikel des „Journ. de St. Petersburg“ beweist übrigens, dass man an der Rewa recht gut weiß, von wo aus der um sich greifende Nationalitätschwinkel ausgegangen ist. — „Union“ und „Ami de la Rel.“ werden morgen ein sehr energisches Schreiben des Bischofs von Arras, wegen Ausbreitung der Redemptoristen und Kapuziner aus dem Nord-Departement, veröffentlichen. — Der „Siecle“ und die „Dpin. nat.“ wurden beide zu Montpellier zu 50 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt, weil sie dem Präsidenten des St. Vicentius-Vereins dieser Stadt fälschlich strafbare Thaten zuschrieben. — Die Kaiserin ist, wie man versichert, sehr leidend, und deshalb neuerdings von einer Erholungsreise die Rede. — Der bekannte Schiffskapitän und französ. Agent Magnan ist in Paris eingetroffen. — Ich sagte Ihnen bereits, dass der Verlängerung der Session des Gesetgeb. Körpers bis zum 5. Juni eine weitere Verlängerung um etwa 14 Tage folgen wird. Bis jetzt ist in der That so viel wie Nichts geschehen. Seit 3 Monaten hielt der Gesetgeb. Körper nur 13 öffentliche Sitzungen, wovon 11 durch die Adressdiskussion beanprucht waren.

Großbritannien.

London, 2. Mai. Bei dem Banket, welches der Lord-Mayor zu Ehren der konservativen Partei Lord Derby gegeben hat, hielt letzterer eine Rede, in welcher er erklärte, dass er das Ministerium nicht stützen wolle.

London, 3. Mai. (Sch. M.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte Lord J. Russell: Englische Schiffe seien nach Amerika zum Schutze der Interessen der dortigen Engländer gesandt worden. Wegen der Vorfälle auf den Ionischen Inseln interpellirt, sagte er, es haben keine Aufhebungen dafelbst stattgefunden. Bei der Fortsetzung der Budgetdebatte schlägt Horsfall im Namen der Opposition das Amendement vor, anstatt der Abschaffung der Papiersteuer die Theesteuer um einen Schilling herabzusetzen. Für das Amendement 281, dagegen 299; Mehrheit für die Regierung 18 Stimmen.

Russland und Polen.

Warschau, 29. Apr. (Schl. J.) In Kaminiere Podoleski hat ein Trauer-Gottesdienst für die in Warschau Gefallenen unter großer Theilnahme stattgefunden. Der Gouverneur von Podolesien hat in Folge dessen Viele der Theilnehmer verhaften und in die Kasematten von Kiew abführen lassen.

St. Petersburg, 1. Mai. Das heutige „Journ. de St. Petersburg“ sagt: Der italienische Krieg, die Erfolge eines glücklichen Soldaten, das angedeutete Beispiel Ungarns, die Deklarationen der fremden Presse über die Politik der Nationalitäten haben einen großen Einfluss auf Polen ausgeübt. Die Regierung des Kaisers könnte dort auf die ländliche Bevölkerung zählen. Das „Journ. de St. Petersburg“ dementirt gleichzeitig verschiedene Nachrichten über Vorkommnisse in Polen, die die „Breslauer“, „Posener“, „Kraauer“, „Schlesische Zeitung“, das „Journ. des Debats“, die „Independance“ und der „Ezas“ veröffentlicht haben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Apr. Dmer-Pascha bereitet sich zur Abreise vor. Er ist Ueberbringer einer beruhigenden Proklamation für die Bevölkerung. Dieselbe wurde den Vertretern der Großmächte mitgetheilt. Dmer-Pascha wird energisch gegen die Montenegriner aufzutreten. Neue Truppen sind auf Dampfschiffen nach dem Adriatischen Meer zur Verstärkung der Operationsarmee abgegangen. Eine vollständige Brigade ist nach Syrien eingeschifft worden. Fuad-Pascha wird 35,000 Mann zur Aufrechterhaltung der Ruhe erhalten. Griechenland verzichtet, auf den Rath Frankreichs und Englands, auf die Errichtung einer griechischen Phalanx. Eine um 3 Uhr an unserer Börse def. nunt gemachte Depesche aus Paris zeigt an, dass die französ. Bank mehrere griechischen Häusern, welche gestern ihre Unterschriften Noth leiden liegen, zu Hilfe komme. Diese Nachricht hat eine große Befriedigung hervorgebracht; die Befürchtungen verschwinden.

Amerika.

Neu-York, 16. Apr. Die Berichte aus allen nördlichen und westlichen Staaten lauten zumeist dahin, dass dem Aufrufe des Präsidenten Lincoln zur Stellung von Truppenkontingenten mit großem Eifer nachgegangen wird. Doch muß sich erst zeigen, ob diese Angaben richtig sind, und ob die Begeisterung nachhaltig sein wird. In Utica, Buffalo, Troy, Pennsylvania und Ohio war Alles für den Kampf begeistert. Dasselbe gilt von Indianapolis, Illinois, Michigan, Massachusetts (in Boston hatten 20,000 Freiwillige ihre Dienste angeboten), Rhode Island, New-Hampshire, Connecticut, Wisconsin, Detroit, Vernon, New-York und Maine. John Covode hat dem Gouverneur Curtin in Pennsylvania 50,000 Doll. angeboten, um die Ausrüstung der Milizen zu beschleunigen. Ein gleiches Anerbieten war von einer Delegation Pittsburger Kaufleute gemacht worden. Die Besatzung von Washington sollte verstärkt werden. In Philadelphia hatten sich Spuren von Krawallsucht gezeigt, und zu einer Zeit war der Pöbel in den Straßen bis auf eine Masse von 10,000 Köpfen angewachsen. Seine Wuth richtete sich gegen ein neugegründetes Anzeigenblatt „Palmetto Flag“, und zuletzt mußte zum Schutze desselben die Polizei ausrücken. Die Volksmenge beruhigte sich aber erst, nachdem die Eigenthümer die amerikanische Flagge aufzogen und der Mayor der Stadt die Versicherung ertheilte, dass keine Verräther in der Stadt geduldet werden würden. Noch wurden Andere bedroht, die ihrer Gefinnungen wegen verdächtig sind; doch kam es weiter zu keinen Erzeissen. Die Legislatur von Pennsylvania hat ein Gesetz zerlassen, kraft dessen jedes Einverständnis mit den Gegnern der Union mit 5000 Doll. oder zehnjährigem Kerker bestraft werden soll. Dem Gouverneur von Massachusetts ist die Weisung zugegangen, 680 Mann ohne Verzug nach Fort Monroe in Virginia zu schicken. Eine andere Truppenabtheilung soll bereit gehalten werden. Ueberhaupt läßt sich Massachusetts am allerentschiedensten an. Präsident Lincoln hat Befehl ertheilt, Happers Ferry, Monroe und andere Forts mit genügenden Besatzungen zu versehen. Um Washington zu schützen, wurden verschiedene militärische Dispositionen getroffen; doch sind bis jetzt keine Schritte gethan worden, um die Häfen des Südens zu blokieren oder die Posten dahin einzuziehen. Die Legislatur von New-York hat die 3 Mill. Doll. Kriegsgelder mit nur einer einzigen Gegenstimme bewilligt und Baltimore stellt 1000 Freiwillige zum Kontingent von Maryland. In sämtlichen Regierungswerten herrscht die größte Thätigkeit. In New-York wurde der Redakteur des seiner Sympathien mit dem Süden wegen verschrieenen „Herald“ auf der Strafe insultrirt, und aus Furcht vor der Rache der Bevölkerung hat er seitdem seine Gefinnung modifizirt. Gegen Major Anderson wird neuerer Zeit stark gewühlet, weil er sich nicht länger im Fort Sumter gehalten hätte.

So viel über die Stimmung und die Rüstungen im Norden, der zu Lincoln hält. Bedenklich dagegen lauten die Berichte aus den Grenzstaaten, wo die Trennungsgelüste immer offener auftreten, zumal aus Virginia, dessen etwaige Lösung die meisten andern Grenzstaaten mit sich reizen würde. Der Süden seinerseits rüstet sich mit eben so großem, wenn nicht noch größerem Eifer zum Bürgerkriege. Bei Empfang der Lincoln'schen Proklamation soll Davis, der Präsident der neuen Konföderation, spöttisch bemerkt haben: „Fort Sumter ist jetzt unser, ohne daß Jemanden ein Haar gekrümmt worden wäre. Mit Wörtern, Paribans und Petarde entbieten wir dem Old Abe (dem alten Abraham Lincoln) unsere „beaux regards“. Kapitalisten in New-Orleans, wo das Seceßionsfieber seit Jahren am allerheftigsten grassirt, sollen der Regierung das Anerbieten gemacht haben, die ganze ausgeschriebene Anleihe von 15 Mill. Doll. zu nehmen. General Pillow machte sich verbindlich, auf den Wunsch des Präsidenten in Tennessee 10,000 Mann anzuwerben. Borerst wurde ein Flottenauschuss niedergesetzt, um eine gewisse Anzahl Kanonenboote zu kaufen oder zu bauen, die 5 große Geschütze führen können und 1000 Tonnen Gehalt haben. Alle Gerichtshöfe wurden bis zum Mai geschlossen. In Savannah kamen ungeheure Massen Munition an. In Charleston wurden am 15. drei Schiffe — ein spanisches, ein englisches und ein amerikanisches — beim Hafeneingang angehalten, und erst nach längerem Bedenken wieder freigelassen. Von allen Seiten strömen Freiwillige zu, rohe Rekruten allerdings, die aber rasch einerezirt werden. General Beauregard war darauf bedacht, alle Positionen zu besetzen. Alabama und Georgia hatten ihm Regimenter angeboten. In Columbia stand die ganze männliche Bevölkerung vom 16. bis zum 60. Lebensjahr unter Waffen. Man sieht aus diesen kurzen Notizen, daß beide Theile ernsthaft rüsten.

London, 1. Mai. Man hat Nachrichten aus Washington vom 20. April. Ein Regiment, welches von Massachusetts nach Washington marschirte, wurde in Baltimore von der Menge angegriffen. Elf Mann wurden getödtet und Viele verwundet. Das Kriegsgesetz wurde proklamiert. Gouverneur Hicks erlaubt nicht, daß die Bundesstruppen ihren Marsch durch Baltimore nehmen. Virginia ist aus der Union ausgetreten. Der Gouverneur hat eine Proklamation veröffentlicht, womit die Subkonföderation anerkannt wird. Nordkarolina hat sich der Forts bemächtigt; alle Sklavenstaaten rüsten. Die Bundesregierung wird alle eingefangenen Inhaber von Kapetbriefen als Seeräuber verurtheilen. Es ist verboten, Munition und Waffen nach dem Süden zu schicken. Hr. Lincoln hat eine Proklamation veröffentlicht, womit über alle Häfen der getrennten Staaten der Blokadezustand verhängt wird. Virginia hat den Hafen von Norfolk geschlossen, indem es Fahrzeuge versenkte. Die Virginier greifen die Regierungskommissäre an. Das Anlehen des Südens ist vollständig untergebracht. San Domingo, 8. Apr. Man schreibt dem „Moniteur“: Die für die Stadt San Domingo bestimmte spanische Garnison ist am 8. April gelandet. 2000 Mann sollen die Garnison bilden und 1000 Mann werden nach Porto Plata gesandt werden. In Samana, wo man die Absicht hat, Werften zu errichten, wird ein ziemlich bedeutendes Material angehäuft werden. General Santana hat den Titel „Generalkapitän“, und Kapitän Velazco denjenigen eines „segundo cabo“ erhalten. Die Ruhe scheint nicht gestört zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 3. Mai. Die große Theilnahme, die den beiden Vorstellungen der Miniaturkünstlertruppe des Hrn. Direktor Schwarz betheilt worden, hat dieselbe bestimmt, dem allseitig laut gewordenen Verlangen nach einem nochmaligen Auftreten zu entsprechen. Es wurde hierzu das bekannte humoristische Volkstüd „Antipacivagabundus“ ausersuchen, in welchem die drei Handwerksbrüder von den Hh. Jean Petit, Jean Piccolo und Kish Jozsi dargestellt werden. Die Vorstellung wird nächsten Mittwoch, den 8. d., stattfinden.

Mannheim, 2. Mai. (Mannh. Z.) Dem Vernehmen nach sind die Maschinenheute, welche bei dem in der badischen Wollmanufaktur Mannheim stattgefundenen Unfall beschädigt wurden, sämtlich wieder hergestellt, beziehungsweise erneuert und sehr zur Befriedigung der Sachverständigen ausgefallen. Seit heute befindet sich Alles wieder in vollem Gang.

München, 27. Apr. (M. Post.) Der Preis des Einsoßbieres aus dem f. Hofbrauhaus ist für heuer auf 11 fr. vom Ganter per Maß festgelegt. Im Vorkeller kostet demnach die Maß Bod 12 kr., ein Preis, wie er noch nicht da war.

Welcher ist es? Ein englisches Blatt erzählt folgende köstliche Scribe-Anekdote: Ein Pariser Millionär schrieb an Scribe: „Mein werther Herr! Ich hege den großen Wunsch, mich mit Ihnen zu einer dramatischen Dichtung zu vereinigen. Wollen Sie mir die Gefälligkeit erweisen, ein Lustspiel zu schreiben und mir erlauben, daß ich einige eigene Zeilen beifügen darf? Ich werde dann das Stück auf die prächtvollste und kostspieligste Weise ausführen lassen, und wir wollen den Ruhm theilen.“ Hieraus antwortete Scribe: „Mein theurer Herr! Ich muß Ihren schmeichelhaften Antrag ablehnen, weil die Religion mich lehrt, daß man das Pferd und den Esel nicht in dasselbe Joch zusammenspannen soll.“ Auf dies erwiderte der Millionär: „Herr! Ich habe Ihren imperinenten Brief erhalten. Mit welchem Rechte können Sie mich ein Pferd nennen?“

Wie man in Paris wissen will, wäre der berüchtigte Jub emlich, und zwar — in Kalifornien ertappt und sogleich gehängt worden. Jub sei nämlich in einem öffentlichen Lokal in San-Francisco erkannt und verhaftet worden. Eine Jury habe sich unverzüglich gebildet und kraft dem raschen Verfahren der Lynchordnung den Unwirthbaren sofort zum Galgen verurtheilt. Der Exekution sollen noch das Gehändnis und die Offenbarung einer Reihe von in Frankreich, Italien, der Schweiz und Deutschland begangener Verbrechen vorausgegangen sein. [Bedarf der Bestätigung.]

Hr. Fr. Haase ist, nachdem er vor 3 Jahren von der Frankfurter Bühne Abschied genommen, dieser Tage zu einem Gastspiel dahin zurückgekehrt. Er eröffnete dasselbe mit dem „Hamlet“ und erntete einen den ganzen Abend hindurch fortdauernden und steigenden Beifall. Es wurde ihm u. A. auch ein Kranz zugeworfen, der die schwerlich von deutscher Feder herrührende Inschrift trug: „O Haase in der Wüste.“ Soll wohl heißen: „Dase in der Wüste.“

Das Transportschiff „La Gronde“ wird mit einer Sammlung seltener Thiere, welche die beiden Könige von Siam Frankreich zum Geschenk gemacht haben, in See erwartet. Diese Sammlung besteht aus zwei jungen, weißen Elefanten (Männchen und Weibchen), aus zwei weißen Dohren mit Häutern und langem Haar (eine in Europa unbekanntes Gattung), aus Zibetziegen, zwei Bären aus dem Norden Siams, zwei Affen (babouins), zwei sehr großen Drang-Dutangs (Waldmenschen) und einem prächtigen Tapir; ferner aus zwei siebenjährigen Elefanten (Männchen und Weibchen), einem großen Affen, drei Zibetziegen, einem großen Kasuar (drei Meter hoch), zwei Hirschen von einer in Europa unbekanntes Gattung, deren Geweihe als allgemeines Heilmittel nach dem Goldgewicht in Siam verkauft werden, und schließlich aus mehreren Gattungen vierfüßiger Thiere und kleiner Vögel.

Wien, 1. Mai. Bei der heute stattgefundenen Gewinnziehung der 500-fl.-Loose vom Jahr 1860 fielen auf folgende Loose die beigelegten Prämien: Serie 13,129, Nr. 20, 300,000 fl.; Serie 10,259, Nr. 16, 50,000 fl.; Serie 10,378, Nr. 20, 25,000 fl.; Serie 9501, Nr. 17, 10,000 fl.; Serie 12,710, Nr. 4, 10,000 fl.; Serie 10,280, Nr. 15, 5000 fl.

Mrs. Beecher Stowe hat einen neuen Roman: „Agnes of Sorrento“ vollendet, der in Thaddeus „Cornhill Magazine“ und in einer ameritan. Monatschrift gleichzeitig veröffentlicht wird.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Krauselein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 5. Mai. 2. Quartal. 60. Abonnementsvorstellung: Tell; große Oper mit Ballet in 4 Akten, von Rossini.

S. 817. Karlsruhe. Gestern Abend 8 Uhr starb dahier in einem Alter von 46 Jahren 9 Monaten 11 Tagen Fräulein Karoline Enderlin, Tochter des Oberamtmanns Christian Enderlin von Steinbach.

Von diesem Trauerfall setzen wir ihre Freunde und Verwandten andurch in Kenntniss. Karlsruhe, den 1. Mai 1861. Die Hinterbliebenen.

S. 796. Bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe befindet sich unter der Presse und erscheint in wenigen Tagen:

Entwurf einer Verfassung der vereinigten ev.-pr. Kirche und dessen Begründung. Ein Wort zur bevorstehenden Generalsynode. 8<sup>o</sup>. Preis, broschirt, 6 Kreuzer.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an. Auf sechs ein Freiremplar.

S. 820. Im Verlag von Friedrich Gutsch in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Karte des Großherzogthums Baden, für Schulen bearbeitet von Seminaroberlehrer M. Schach. 1 Blatt klein Median, schwarzer Druck 3 Kreuzer.

Die Eigenthümlichkeit, daß in der Karte selbst nur einzelne Anfangsbuchstaben und Ziffern, die Erklärungen dazu aber in deutlicher Currentschrift auf dem Bilde angebracht sind, wird Lehren und Schülern eine große Vereinfachung gewähren und, wie die Erfahrung gezeigt hat, letztere zum freundlichen Lernen anknüpfen.

S. 869. N. B. Nr. 1952. Karlsruhe.

Ein qualifizirter Kellner, welchem die besten Zeugnisse zur Seite sind und der der französischen Sprache vollständig mächtig ist, wünscht wieder als Oberkellner oder Geschäftsführer eine seinen Kenntnissen angemessene Stelle. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage das Kommissions-Bureau von J. Scharpf in Karlsruhe.

S. 711. Karlsruhe.

Offene Lehrlingsstelle. In ein hiesiges Bankgeschäft kann ein gestellter, mit gehörigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann (Israelit) in die Lehre treten. Offerte sind bei der Expedition dieses Blattes unter Nr. 1200 abzugeben.

S. 695. Pforzheim.

Anzeige und Empfehlung. Durch praktische Einrichtung zur Fabrication von Neumilchgeräthen bin ich in den Stand gesetzt, jedem Verlangen in der Art zu entsprechen. Ich besitze mich namentlich mit Anfertigung von Caffee- u. Thee-Maschinen und dergleichen Kannen etc. und Reparaturen in jeder beliebigen Größe.

Ich erlaube mir daher, dieses einem verehrten Publikum unter Zusicherung solider Arbeit und billigen Preisen hiermit empfehlend anzuzeigen. Pforzheim, den 30. April 1861.

Karl Aug. Ungerer.

S. 537. Karl Franz, Kommission & Expedition. Bruchsal & Wenden.

Hiermit mache ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jeden Dienstag und Freitag in der Woche von meinem Expeditionsgeschäft an der Eisenbahnstation Wenden bei Landau eine regulirte Postkutsche errichtet habe, welche im Gasthaus zum Goldenen Adler dahier eintrifft und alle Güter, nach Rheinbayern etc. bestimmt, und ebenso diejenigen, welche mir in Wenden übergeben werden, in Eilung nimmt. Dabei verpflanze ich zu den billigsten Frachten die prompteste Bedienung und bitte bei Vorkommen um gefällige Zuweisungen. Karlsruhe, den 25. April 1861.

S. 669. Baden.

Gasthausempfehlung. Das geehrte reisende Publikum erlaube ich mir hiermit zu benachrichtigen, daß ich das Gast- und Badhaus zum Darmstädter Hof von meinem Vater übernommen habe, und von nun an auf eigene Rechnung fortführe.

Mein hiesiges Bestreben wird sein, das mir geschenkte Vertrauen durch alle Anforderungen an ein gutes Hotel zu rechtfertigen, und empfehle mich unter Zusicherung billiger Preise.

Roman Schmid, jr.

S. 739. Grünwinkel, v. A. Karlsruhe.

Mastvieh-Versteigerung. Der Unterzeichnete läßt Mittwoch den 8. Mai I. J., präcis Nachmittags 2 Uhr, 15 fette Kühe öffentlich versteigern.

G. Sinner.

S. 741. Mühlburg, v. A. Karlsruhe.

Mastvieh-Versteigerung. Mittwoch den 8. Mai 1861, Nachmittags 1/4 Uhr, läßt unterzeichnete Stelle 18 Stück fette Kühe, 2 Felle öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Freiberrl. von Selbened'sche Custodverwaltung, Patinet.

S. 808. Mannheim.

Benachrichtigung.

Wir benachrichtigen hierdurch die Besitzer der zur Coupons-Beilegung bei uns abgestempelten österreichischen Bankaktien, daß nunmehr die neuen Couponsbogen unter Vorzeigung der Aktien, beaufs abermaliger Abstempelung und gegen vorgeschriebene Bescheinigung, täglich in den üblichen Geschäftsstunden bei uns in Empfang genommen werden können. Mannheim, den 3. Mai 1861.

S. 805. Heidelberg.

Verkauf.

Das „Gasthaus zum goldenen Falken in Heidelberg“, am Marktplatz zunächst dem Schlosse gelegen, in welchem seit Jahren die Gastwirthschaft mit dem besten Erfolg betrieben wurde und welches sich seiner Räumlichkeit und vortheilhaften Lage wegen zu jedem Geschäftsbetriebe eignet, wird unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Eigenthümer

J. Ganzenmüller.

S. 797. Karlsruhe.

Bauafford.

Die Erbauung eines Hauses für die höhere Bürgerschule und Gewerbeschule dahier soll im Commissionsweg vergeben werden. Die Ueberschlagsumme beträgt für: A. Grabarbeiten 483 fl. 45 fr. B. Maurerarbeit 25,637 fl. 5 fr. C. Steinbauarbeit 7,560 fl. 38 fr. D. Zimmerarbeit 7,910 fl. 38 fr. E. Schieferdeckerarbeit 1,543 fl. 38 fr. F. Schreinerarbeit 6,112 fl. 9 fr. G. Glaserarbeit 2,168 fl. 41 fr. H. Schmiedarbeit 228 fl. 17 fr. I. Tischlerarbeit 2,262 fl. 6 fr. K. Kupferarbeiten 1,160 fl. 1 fr. L. Fleinerarbeit (Häuser) 172 fl. 3 fr. M. Viehmerarbeit 586 fl. 3 fr. N. Anstreicher- und Linderarbeiten 1,139 fl. 35 fr. O. Tapezierarbeiten 765 fl. 5 fr. P. Den Hof zu planiren, Rinnen, Pfaffen (mit neuen Brunnen) 450 fl. 20 fr.

Der Bauplan und die Affordbedingungen liegen von heute an zur Einsicht im Rathhause auf. Die um diese Arbeit sich bewerbenden Generalsleute werden aufgefordert, ihre Angebote schriftlich und versiegelt, mit der Bezeichnung „Bauafford für die höhere Bürgerschule und Gewerbeschule“, längstens bis 15. Mai d. J. bei dem Gemeinderathe einzureichen. Karlsruhe, den 2. Mai 1861.

Gemeinderath, Mallig.

S. 827. Nr. 634. Heidelberg.

Odenwälder Eisenbahnbau.

Die Lieferung von ca. 30000 C. Forstbohlen auf die verschiedenen Baustellen des Inspektionsbezirks Heidelberg wird Montag den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Commissionsweg vergeben.

Die Angebote sind gut verpackt und geeignet überreichen außer einzureichen. Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf. Heidelberg, den 2. Mai 1861. Eisenbahn-Materialverwaltung, S. Philipp.

S. 802. Nr. 340. Wiesloch.

Versteigerungsurücknahme.

Die auf den 3. Mai 1861 dahier anberaumte Zwangsversteigerung gegen die Müller Peter Heffrich'sche Eheleute von Wiesloch wird auf Antrag des Klägers zurückgenommen. Wiesloch, den 2. Mai 1861. Der Vollstreckungsbeamte: Fischer, Notar.

S. 801. Iffezheim.

Stammholz-Versteigerung.

Montag den 13. d. M., Morgens 8 Uhr, läßt die Gemeinde Iffezheim in ihrem Gemeindegeld im Rheinwald 88 Stämme Holländerleichen und 27 Nulchen, sowie 13 eichene Korben, das bei der ersten Versteigerung die Genehmigung des Gemeinderaths nicht erhalten hat, noch einmal öffentlich versteigern. Iffezheim, den 2. Mai 1861. Das Bürgermeisteramt, Schäfer.

S. 597. Nr. 5496. Karlsruhe. (Ausschluß-Erkenntnis).

Die Gant des Kaufmanns Elias Garrier dahier beir.

Alle diejenigen, welche ihre Forderungen bis heute nicht angemeldet haben, werden andurch von der vorbandenen Masse ausgeschlossen. B. R. W. Karlsruhe, den 24. April 1861. Großh. bad. Stadtamts-Gericht, v. Vincenti.

S. 637. Nr. 4159. Waldshut. (Urtheil).

In Sachen Paulina Muehnenberger, Ehefrau des Schusters Johann Baptist Tröndle von Waldshut, Klägerin, gegen ihren vorgenannten Gemann, Beklagten, Vermögensabsonderung beir, wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt: „Klägerin sei berechtigt, ihr Vermögen von dem ihres Gemannes abzusondern und dieser habe die Kosten zu tragen.“ B. R. W. Waldshut, den 4. April 1861. Großh. bad. Amtsgericht, v. Wänker.

S. 771. Nr. 3715. Müllheim. (Schuldenliquidation).

Nachdem die Erben des f. Großh. Obergerichters und Domänenverwalters G. L. u. von hier die ihnen durch den Tod desselben anerkannte Erbschaft nur mit Verzicht des Erbrechtsnaches angetreten haben, wird auf deren Antrag Tagfahrt zur Schuldenliquidation anberaumt auf Montag den 27. Mai, früh 8 Uhr, und werden hiez alle diejenigen, welche Ansprüche an die Erbmasse machen wollen, mit dem Androhen vorgeladen, daß den Nichterfahrenen ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbschaftsmasse erhalten würden, der nach Befriedigung der Gläubiger auf die Erben kommt. Müllheim, den 30. April 1861. Großh. bad. Amtsgericht, Lang.

S. 794. Nr. 4169. Ettlingen. (Schuldenliquidation).

Albis Schwab von Busenbach, s. J. in America, bittet um Ausfolgung seines Vermögens. Eintragsden 13. Mai I. J. dahier vorzubringen. Ettlingen, den 27. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Ruch.

S. 829. Nr. 4184. Schwetzingen. (Gläubigeranruf).

Der ledige Weggeburts Anton Fiangi von hier will ausdauern. Forderungen sind am Mittwoch den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, hier anzumelden. Schwetzingen, den 2. Mai 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Waag.

S. 522. Nr. 2733. Gengenbach. (Aufforderung).

Johann Baptist Schmieder von Zell a. H. ist seit 20 Jahren von Hause abwesend und hat vor 12 Jahren die letzte Nachricht von sich gegeben. Derselbe wird aufgefordert, binnen drei Monaten persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der abwesende Erbe zur Zeit des Erbfallens nicht mehr am Leben gewesen wäre. Gengenbach, den 20. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Wode.

S. 574. Nr. 3948. Ettlingen. (Aufforderung).

Matthias Artmann von Schilberg, welcher sich im Jahre 1847 nach America entfernt und seitdem keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird auf Antrag seiner Verwandten hiermit aufgefordert, über sein zurückgelassenes Vermögen binnen Jahresfrist zu verfügen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Sicherleistung in fürsorglichen Besitz gegeben werde. Ettlingen, den 28. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Ruch.

S. 577. Nr. 3747. Eber. (Aufforderung).

Die Witwe des Christian Walter, Ursula, geborne Wattmann, von Kürzell, hat um Einsetzung in die Gewahr der Verlassenschaft ihres Gemannes gebeten. Etwaige Einwendungen sind binnen 6 Wochen vorzubringen, widrigenfalls dem Gesuch entsprochen werden wird. Eber, den 23. April 1861. Großh. bad. Amtsgericht, Geppert.

S. 596. Nr. 4309. Emmendingen. (Ersvorladung).

Elisabetha Schrodin, Ehefrau des Schusters Andreas Schrodin von Windenreuth, welche vor ungefähr 10 Jahren mit ihrem Gemann nach America ausgewandert, ist als Erbin an der Verlassenschaft des am 12. Januar d. J. ledig verstorbenen Andreas Schrodin von Erant betheiligt. Da deren Aufenthalt hiesig unbekannt ist, so wird dieselbe hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten um so gewisser dahier zur Empfangnahme ihres Erbschaftes zu melden, als sonst die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn sie, die Borgelebene, zur Zeit des Erbfallens nicht mehr am Leben gewesen wäre. Emmendingen, den 26. April 1861. Großh. bad. Amtsrevisorat, Fißig.

S. 628. Nr. 2733. Pforzheim. (Ersvorladung).

Stephanie, geb. Weingärtner, Ehefrau des Amand Schuster von Etingen, ist im Mai 1859 nach Nordamerika ausgewandert und hat sich, früheres Nachricht zufolge, zu Hamilton, Staat Illinois, niedergelassen.

Dieselbe ist nun zur Erbschaft ihrer f. Mutter, Mathias Weingärtner's Witwe, Marie Kunze, geb. Rudi, von Etingen gesetzlich mitberufen und wird dieselbe, da sie seit dem Jahr 1857 keine Nachricht mehr von sich gegeben hat und auch ihre gegenwärtige Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Erbschaftes binnen vier Monaten, von heute an, bei dem hiesigen Erbgerichtsbehörde zu melden, andernfalls solches Denen zugetheilt würde, welchen es zukäme, wenn die Borgelebene zur Zeit der Erbschaftseröffnung nicht mehr am Leben gewesen wäre. Pforzheim, den 23. April 1861. Großh. bad. Amtsrevisorat, Sauer.

S. 614. Nr. 1829. Eppingen. (Ersvorladung).

Heinrich Schäfer aus Mühlbach, der zur Erbschaft seines verstorbenen Oheims Johann Jakob Reimold in Mühlbach kraft Gesetzes berufen ist, wird — da sein Aufenthaltsort nicht ermittelt werden kann — hiermit aufgefordert, seine Erbschaftsansprüche innerhalb 3 Monaten persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich demjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der abwesende Erbe zur Zeit des Erbfallens nicht mehr am Leben gewesen wäre. Eppingen, den 27. April 1861. Großh. bad. Amtsrevisorat, Zimmermann.

S. 636. Nr. 1648. Waldsirr. (Ersvorladung).

Therese Müller von Eienbach ist zur Erbschaft an Ablichen ihres Vaters Johann Müller von da berufen, und da deren Aufenthaltsort hiesig unbekannt ist, so wird dieselbe andurch aufgefordert, von heute an geredet, binnen drei Monaten ihr Erbschaftrecht dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches Denen zugetheilt würde, denen es zukäme, wenn die Borgelebene zur Zeit des Erbfallens nicht mehr gelebt hätte. Waldsirr, den 27. April 1861. Großh. bad. Amtsrevisorat, Kaiser.

S. 729. Nr. 4568. Waldsirr. (Aufforderung).

Der ledige Johann Burger von Jag wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei uns zu stellen, um in der gegen ihn anhängigen Verhandlung seinen Lebenslauf zu vernennen zu werden, widrigenfalls nach Lage der Sache über den Antrag des Familienraths erkannt wird. Waldsirr, den 26. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Kuch.

S. 718. Nr. 3391. Krautheim. (Erkenntnis).

Da die Kontrahenten des Kaufvertrages zwischen Julius Karl Zimmermann von Schweigern, Johann Ludwig Fran von Erlenbach, Friedrich Gustav Wilhelm Gerwig von Bobsfeld, Bernhard Baubermann von Klepsau, Johann Georg Appell von Schweigern, Johann Georg Appell von Schweigern, der diesseitigen Aufforderung vom 7. Februar d. J. Nr. 1250, keine Folge geleistet, so werden dieselben unter Vertheilung in die Kosten der Revision für schuldig erklärt, sowie in die gerichtliche Vermögensverwaltung von je 500 fl. verurtheilt. Krautheim, den 25. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Danner.

S. 621. Nr. 2633. Weßrich. (Straferkenntnis).

Der Militärarrestant Albert Bogsch von Dartsch wird, da er der diesseitigen Aufforderung vom 21. Febr. d. J. keine Folge geleistet, mit Vorbehalt seiner persönlichen Verhaftung in eine Strafe von 1200 fl. verurteilt und des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt. Weßrich, den 23. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Ketterer.

S. 790. Nr. 9220. Baden. (Entmündigung).

Der ledige Karl Walter von Singheim wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt und unter Vormundschaft des Balthasar Schmeider von Wenden gestellt; was wir hiermit verkündigen. Baden, am 27. April 1861. Großh. bad. Bezirksamt, Ruch.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik.

Table with columns for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten. It lists various financial instruments and their current market prices.